

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

32. Jahrgang.

Nr. 13.

Neuenbürg, Donnerstag den 29. Januar

1874.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr., bei Redactionsauskunft 4 kr. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

An die königl. Pfarrämter.

Dieselben werden unter Hinweis auf den Erlaß im Consist.-Amtsbl. S. 2248 ff. veranlaßt, binnen 10 Tagen über den Gang und Stand der Lesebuchcorrectur innerhalb ihrer Schulinspektion zu berichten. Neuenbürg, 28. Januar 1874.

Königl. Dekanatsamt.
Leopold.

Geleise-Unterhaltung an der Enzbahn.



Die Unterhaltung des Bahngelaises von Pforzheim bis Wildbad von jetzt bis letzten Dezember d. J. soll wieder in Abtheilungen oder im Ganzen in Afford gegeben werden.

Die besonderen Bedingungen hiefür, sowie die Preisliste liegen bei der Bahnhofverwaltung Neuenbürg zur Einsicht auf.

Liebhaber wollen ihre Offerte, welche das Abgebot in Prozenten der in der Preisliste angegebenen Preise ausgedrückt zu enthalten haben, bis Samstag, den 31. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr bei unterzeichneter Stelle schriftlich, versiegelt einreichen.

Neuenbürg, den 24. Jan. 1874.
K. Betriebsbauamt.
Braun.

Revier Liebenzell.

Reisach-Verkauf.

Am Samstag den 31. d. M. wird Morgens 9 Uhr im Staatswald Buchbüsch (Kälbing) unaufgebundenes Tannenreis, geschätzt zu 1800 Wellen, sowie Neppelrinde verkauft.

Liebenzell, 26. Januar 1874.
K. Revieramt.

Calmbach Holz-Verkauf.

Am Lichtmess-Feiertag Vormittags 10 Uhr verkauft die Gemeinde:

- 187 Stämme Langholz, 85 Fm.
- 24 Säglöbe, 10 Fm.
- 713 Gerüststangen,
- 1,565 Feld- und Hopfenstangen, und
- 20,000 Flohweiden.

Den 27. Jan. 1874.
Schultheiß H o s c h.

Stadt-Gemeinde Pforzheim.

Vergebung von Bau-Arbeiten.

Die zur nunmehrigen Ausführung einer städtischen Quellwasser-Versorgung aus dem „Gröbel-Thale“ — K. württ. Oberamts Neuenbürg — erforderlichen Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeiten, sollen im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bau-Unternehmer vergeben werden.

Nach den vorliegenden Plänen und Ueberschlägen des bauleitenden Technikers — Oberbaurath v. Schmann in Stuttgart — betragen die Kosten für die verschiedenen, alsbald in Angriff zu nehmenden Bauten, und zwar:

I. Die Grab- und Erdarbeiten:

1) Bei den Quellsassungen zc. zc. im Gröbel-Thale	fl. 600
2) Zum Hochreservoir-Bauwesen bei Pforzheim	fl. 5100
3) Für die zur Gesamt-Ausführung erforderlichen Nöhrenfahrten (Hauptzuleitungs- und Vertheilungs-Leitungen) voraussichtlich im Ganzen	fl. 32,500
Zusammen	fl. 38,200

Sodann:

II. Die Maurer- und Steinhauerarbeiten:

1) Im Quellen-Gebiete	fl. 11,500
2) Für das Hochreservoir	fl. 42,000
3) Für Schächte, zc. Anlagen und sonstige Zubehörenden	fl. 24,000
Zusammen, voraussichtlich	fl. 77,500

Pläne und Kostenüberschläge, sowie die näheren schrift einzuhaltenden Affordsbedingungen für die Ausführung dieser Bau-Arbeiten liegen auf dem Bureau unseres Stadtbauamtes in Pforzheim zur Einsicht offen, woselbst auch die Offerte, entweder für das Ganze oder für einzelne Bau-Sektionen, spätestens bis zum 23. Februar 1874 Abends 6 Uhr, verschlossen und mit der Aufschrift:

„Bau-Offert zur neuen Quellwasser-Teilung der Stadt Pforzheim“

portofrei einzureichen sind.

Die Offertsteller werden von den genehmigten Resultaten f. St. schriftlich benachrichtigt.

Pforzheim, 16. Januar 1874.

Gemeinderath Schmidz.

Thomann.

Neuenbürg.

Kirschbaumholz-Verkauf.

Wegen ungenügenden Angebots kommen wiederholt zum Aufstreich am Samstag, den 31. Januar, Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause hier
3,99 Fm. Kirschbaum-Kloßholz aus 16 St.
bestehend, Anschlag 67 fl. 49 kr.
7,5 Rm. Kirschb. Scheiter, Anschl. 58 fl. 15 kr.

7 Rm. „ Prügel, Anschl. 58 fl. 15 kr.
Das Holz befindet sich unten an der Wildbader Straße im obern Thal.

Den 27. Januar 1874.
Stadtschultheißen-Amt.
W e ß i n g e r.

Biefelsberg.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 2. Februar Nachmittags 1 Uhr verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhause 400 Stück Bauholz mit 162 Fm.

Den 23. Febr. 1874.
Schultheiß
L ö t t e r t e.

Rothensohl.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 2. Februar d. J. Vormittags 9 Uhr verkaufen die Gemeinden Rothensohl und Neufay auf hiesigem Rathhause.



108 Rm. tannene Prügel und
8 Rm. büchene Prügel
aus dem Staatswald Habichtnest, Dobel-
berg und Mutterthal.
Den 26. Jan. 1874.
Schultheiß Kircher.

Tagesordnung der Schöffengerichtssitzung

- am Freitag den 30. Januar
Vormittags 9 Uhr
- Rechtsache zwischen
1. Bernhard Genthners Wittw. von Conweiler Kl. und Fr. Schaible Goldarbeiter hier Bell., Mandatsforderung betr.
 2. Denselben Parteien, Zurückforderung einer Schuldbekunde betr.
Untersuchungssachen gegen
 3. Louise Kiefer, Flöbers Ehefrau von Calmbach wegen Beleidigung.
 4. Ernst Zeltmann, Steinhauer von Calmbach, wegen Körperverletzung.
 5. Wilhelm Bürkle, Bauer von Ottenhausen wegen Beleidigung.
 6. Michael Kusterer, Bauer von Schömberg, wegen Beleidigung.
 7. Franz Barth, Gipser von Calmbach, wegen Beleidigung.
 8. Anna Maria Drossinger Tagelöhnerin von Obernhäusen, wegen Beleidigung.

Privatnachrichten.

Holzhändler- & Flößer-Versammlung

am Richtmehlfesttag in der Sonne in Calmbach präcis 1 Uhr, wo jeder, dem die Koffeindlichen Werkbesitzer in Pforzheim, Eutingen, Kiefern, im Oberamt Maulbronn in Enzberg, Mühlacker, Lomersheim, im Oberamt Waiblingen (selbst) in Oberriezingen und Untermberg in den Jahren 1871—73 ungebührliche Wäher- und Durchfahrtselder abgepreßt haben, drei nach Datum und Jahr detaillierte Verzeichnisse auf je einem halben Bogen zur Zurückforderung vorlegen wird.

Hoffentlich zahlreicher Besuch.

F. Leo
aus Dietigheim.

V. V. C.

Sonntag, den 1. Februar, Nachmittags 2 1/2 Uhr Generalversammlung auf dem Rathhaus

Gegenstand:

Rechenschaftsbericht u. s. w.
hierauf Ausflug nach Höfen in Gasthof zum Ochsen.

Codes-Nachricht

Verwandten und Freunden mache ich die traurige Mittheilung, daß mein l. Bruder August den 19. Dez. v. Js. in New-York an einer heftigen Brust- und Lungen-Entzündung gestorben ist.
Im Namen der übrigen Geschwister.
Der Bruder
Carl Roth in Pforzheim.

**Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank
in Stuttgart.**

Versicherungsgang des Jahres 1873 und Stand pro 31. Dezember 1873.

Der Zugang des Jahres 1873 hat alle früheren Jahrgänge übertroffen.

Anträge kamen ein: 3065 mit fl. 7,741,600.

Die Zahl der Versicherten stieg von 20,340 Personen auf 22,094.

„ Versicherungssumme stieg von fl. 41,739,700. auf fl. 46,936,600.

„ effektive Prämien-Einnahme stieg von fl. 1,394,386. „ fl. 1,576,000.

„ Sterblichkeit sehr günstig, es starben 231 Personen mit fl. 414,300.

Seit dem Bestehen der Bank wurden 1616 Sterbfälle mit fl. 3,403,114 abgefertigt.

Die Rechnungs-Ergebnisse werden wir, sobald der Abschluß beendet ist, ehestens ebenfalls zur Veröffentlichung bringen, vorläufig aber können wir jetzt schon erklären, daß dieselben durchaus günstig ausfallen und unseren Versicherten wiederum eine reiche Dividende sichern werden. — Zu weiterem Beitritt laden ein:

Die Agenten:

Jacob Meeh in Neuenbürg.

Stadtschultheiß Mittler in Wildbad.

Emil Dreiss in Calw.

Wilh. Link, Obecantswerkmstr. in Waiblingen.

Ferd. Pfeiffer in Nagold.

Franz Jübler in Wildberg.

Jacob Bertram in Pforzheim.

Lehrer Weber in Dürrenz.

D o b e l den 27. Januar 1874.

Hochzeit-Einladung.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns zur Feier unserer ehelichen Verbindung auf nächsten Montag und Dienstag den 2. und 3. Februar in unser elterliches Haus, das „Gasthaus zum Hirs“ dahier aufs freundlichste einzuladen.

J. Friedr. Pfeiffer,
Hirschwirths-Sohn.
Katharine König
von Dennaeh.

Wir bitten die Einladung als eine persönliche annehmen zu wollen.

Dankssagung.

Für das zahlreiche Erscheinen bei der Versammlung der Soldaten und Soldatenfreunde am 25. d. M. und insbesondere für die milden Einlagen zum Grundstock unserer Vereinskasse, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Der neu organisirte Veteranen-Verein zählt gegenwärtig 40 Mitglieder, ohne die Ehrenmitglieder, deren weitere Theilnahme sehr erwünscht wäre. Die Statuten können eingesehen werden bei den Unterzeichneten:

- Salmbach: Vorstand **Rahn.**
- Grumbach: Kassier **Emendörfer.**
- Engelsbrand: Schriftführer **Stidel.**
- Ausschußmitglieder:
- Langenbrand: **Schwiggäbele.**
- Rapsenhardt: **Burkhardt.**

Salmbach, 27. Jan. 1874.

Der Vorstand.

O b e r n i e b e l s b a d .

Dankssagung.



Allen denen, die unseren Vater während seines langen Krankenlagers besucht haben und mit vielen Opfern unterstützten, sowie für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Magdalena Grob.

Carl Rudolf Schwarz



Engelsbrand.

Ein 5 Monate altes Eberschwein ist zu verkaufen, zu ertragen bei der Expedition.

Für den verunglückten J. F. Mitschke in Feldrennach sind bei uns eingegangen von J. P. in N. 48 kr., Chrn. F. in N. 18 kr., Gebr. Rahn von Waiblingen 3 fl. Besten Dank.

Redaktion des Enzthäler.

N e u e n b ü r g .

Einen noch wenig gebrauchten neuen Schienenherd sammt Schiff, für eine kleinere Familie in die Stadt und aufs Land geeignet, hat im Auftrag zu verkaufen J. Müller, Maurer.

Kronik.

D e u t s c h l a n d .

Aus Baden, 22. Januar. Der Schastransport aus Oesterreich, Bayern u. s. w. nach Frankreich hat in der letzten Zeit an Ausdehnung ganz bedeutend zugenommen. Täglich gehen viele Eisenbahnwagen theils über Kehl, theils auf anderen Routen mit solchen Thieren beladen dahin ab. Der Consum an Hammelfleisch muß nachgerade hauptsächlich in Paris, großartig und jedenfalls bedeutend größer sein, als der an Schweinefleisch. Denn vor nicht gar zu langer Zeit gingen täg-



lich tausende von Schweinen aus Baden und Württemberg nach Frankreich, und heute versieht dasselbe einen großen Theil dieser Länder mit selbstgezüchtetem Borstenvieh. Es ist dies neben dem jedenfalls geringeren Conium theilweise der erhöhten Aufmerksamkeit, welche die Bauern auf die Züchtung dieser meistens aus Belgien stammenden Thiere, verwendeten, theils aber auch — und gerade jetzt — dem in Frankreich eben bestehenden Futterreichtum zu verdanken. (S. N.)

Rees, 15. Jan. Ein junger Soliath ist in dem bei Wesel gelegenen Orte Spellen wohnhaft, ein Kind von 6 Jahren, das bei völlig normalem Körperbau bereits die Größe von über 4 Fuß erreicht hat und 83 Pfd. schwer ist. Das kann noch einmal den Riesen aus dem alten Testamente in Schatten stellen.

Württemberg.

Ueber den weiteren Verlauf des Landtags läßt sich nach dem Gange der Kammeritzungen noch Folgendes als zuverlässig mittheilen: Der Hauptfinanzetat und das Finanzgesetz werden am Mittwoch in der 2. Kammer und am Donnerstag in der 1. zur Erledigung gelangen, also gerade noch so rechtzeitig, daß ein weiteres Steuerprovisorium nicht nothwendig wird und das Finanzgesetz mit Etat zum Schluß des Monats promulgirt werden kann. Am Samstag tritt dann die Vertagung der Kammer ein und zwar voraussichtlich nur bis zur Woche nach Ostern, bis wohin, wie man hofft, der Reichstag mit seinen jetzigen Aufgaben fertig sein und bis zum Herbst geschlossen werden kann.

Stuttgart. Raubanfall. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag suchten drei Strolche den nach Möhringen heimkehrenden Herrn Schultheiß Grundler zu überfallen. Auf der alten Steige gestellten sich die Drei zu Hrn. Grundler und drängten sich so recht an ihn heran, daß derselbe sofort bemerkte, daß seine Begleiter ihn nur den Abhang hinatwerfen wollten. Auf seine Frage, was sie wollen, ertönte es wie aus einem Munde: „Auf ihn.“ Herr Schultheiß Grundler ist jedoch nicht der Mann, der nur so „auf sich“ heßen läßt, er ergreift den ihm zunächst Stehenden und wirft ihn zu Boden. Bei dem hierauf erfolgenden verzweifelten Ringen mit den beiden anderen Strauchdieben siegte der Ueberfallene schließlich, indem er von seinem Stode ausgiebigen Gebrauch machte, ganz abgerissen und mit Roth bedeckt kam Herr Grundler nach Degerloch, wo er sich vom ersten Schrecken erholen konnte. — Wie wir hören, wurden in den Steinbrüchen bei der alten Steige zwei verdächtige Individuen entdeckt und zur Haft gebracht.

Ulm, 24. Jan. Das neue Gesetz über die Erhöhung der Volksschullehrergehalte legt den größeren Städten nicht unerhebliche Lasten auf, die aber gerne getragen werden, da die Ausgaben, die man für die Heranbildung der Jugend macht, wohl als die best angewandten zu betrachten sind. Die Stadt Ulm ist in dieser Beziehung stets mit der größten Liberalität vorgegangen. Während im Jahre 1863 der Aufwand auf die Volksschulen 18,000 fl.

betrug, beläuft er sich nunmehr auf 33,000 Gulden und die neueste Aufbesserung wird den Etat um weitere 5—6000 fl. belasten. Hat die Gesetzgebung bei der Regulirung der Volksschullehrergehalte die Gemeinden zur Erhöhung verpflichtet, so ist es hinsichtlich der Besoldung der Lehrer an der mittleren und untern Abtheilung von Gymnasium und Realschule den Gemeindebehörden anheim gegeben, ob sie die Erhöhung eintreten lassen wollen. Die hiesigen bürgerlichen Kollegien haben es aber für eine Forderung der Gerechtigkeit angesehen, diese Gehalte den Zeitverhältnissen entsprechend zu reguliren und haben die Aufbesserung um $\frac{1}{6}$ der seitherigen Bezüge mit Wirkung vom 1. Juli v. J. einstimmig beschlossen. (S. N.)

Sindelfingen, 24. Jan. Heute haben die Gemeindefolklegen die Besoldung der studienrätthlichen Lehrer nach dem Antrag der Studienbehörde, und die Gehalte der Volksschullehrer nach dem Gesetze vom 22. d. M. bereitwillig erhöht. (S. N.)

Böblingen, 24. Jan. Gestern Abends 5 Uhr gingen Schlosser Luz und Radwirth Maurer, beide von Weil im Schönbuch, auf den Anstand in den nahen Gemeindevald Rainsberg. Heiter und wohlgenuth trennten sie sich nach Jägerart, um ihren Zweck zu erreichen. Auf einmal vernahm man ein weithin schallendes Jammergeschrei nach Hülfe; Radwirth Maurer hatte einen Schrottschuß im Rücken. Während nämlich dieser ein natürliches Bedürfnis befriedigte, hielt ihn Schlosser Luz für einen Rehbock, legte auf ihn an und traf ihn leider so sicher, daß er tödtlich verwundet nach Hause gefahrt werden mußte und nach allen Anzeichen dieses Jagdvergnügens mit dem Leben zu bezahlen hat.

Brackenheim, 22. Jan. Den beiden Lehrern an unserer Lateinschule wurde heute seitens der Stiftingskollegien mit gewohnter Bereitwilligkeit in der beantragten Weise aufgebessert.

Calmbach, 26. Jan. Heute wurde hier das erste Mitglied des in Calmbach und Höfen gegründeten Veteranenvereins zur Erde bestattet, es war dieß der invalidirte Feldwebel Johann Friedr. Lambarth von hier, derselbe hat im Jahr 1866 in dem Gefecht bei Tauberbischofsheim eine schwere Schußverletzung des rechten Fußes erhalten, welche Verletzung eine Amputation des betreffenden Gliedes zur Folge hatte. Der Veteranenverein Calmbach und Höfen, sowie der Veteranenverein Wildbad unter sehr zahlreicher Betheiligung der Einwohnerschaft, gaben ihrem Kameraden mit dem üblichen militärischen Ceremoniell das letzte Geleite. Herr Pfarrer Wölffle hielt dem braven verstorbenen Manne eine trefflich gegebene Grabrede.

R u s l a n d.

Im Schweizer Canton Bern ist die Volksabstimmung über das neue Kirchengesetz beendet und das Letztere mit 70,000 gegen 16,000 Stimmen angenommen worden. Auch hier also hat Regierung und Volk bei fester Haltung den Sieg über den Ultramontanismus davongetragen.

Miszellen.

Das Kopfschiffen,

Aus dem Leben eines ital. Staatsgefangenen. (Fortsetzung.)

„Bei diesen Worten trat von der andern Seite her eine große, stattliche Bäurin in's Zimmer und sprach mit einer Stimme, deren Sanftmuth und süßer Wohlklang ihr etwas Engelhaftes gaben: Hier, mein Herr! hier sind die Bränner Kuchen, welche sie gewünscht haben! . . .

Ich betrachtete starr die wunderschöne Bäurin aus dem weißen Hause, — ich erschrad aber auch zugleich unwillkürlich über diese magische Erscheinung, welche mir wie durch Zauberschlag das ganze wunderbar täuschend ähnliche Bild eines geliebten Wesens entgegentrug. Ein Schauer durchrieselte, ein Schwindel erfaßte mich, mein Kopf glühte in Fieberhitze, und mit einem wilden Schrei sank ich ohnmächtig, dem Tode nahe, in die Arme meiner Emilia, in die Arme meiner theuren Gemahlin, deren Geist ich vorhin sozusagen angerufen hatte!

„Als ich wieder zur Besinnung kam, lag mein Kopf weich und sanft im Schooße der Gräfin, aber ich sah vor mir Katharinen, todesbläß, an allen Gliedern zitternd, voll Wuth und Erbitterung auf der Thürschwelle stehen! Sie näherte sich uns langsam, mit drohenden Blicken und finsternen Geberden; sie blieb vor jener räthselhaften Bäurin stehen, welche in ihr allen Grimm der Eifersucht hervorgerufen hatte, und sprach mit einer unbeschreiblichen Geringschätzung: „Der Mann, den Sie lieben, täuscht Sie! Dieser Mensch liebt nichts und Niemand in Deutschland, und hat nie etwas Anderes geliebt, als Italien und seine Gattin, die eine Italienerin ist! . . . Und sagen Sie mir, kennen Sie den Mann auch, den Sie lieben? . . . Er ist ein unglücklicher Gefangener vom Spielberg, dessen wir uns während seiner Gast erbarmt haben; aber fortan kann sich meinethalben der Himmel seiner annehmen! — Adieu!“

— „Katharine, rief ich, und ergriff die Hand des jungen Mädchens, — „bitten Sie mich um Verzeihung für Ihre grausame Ungerechtigkeit, und werden Sie die Freundin meiner Emilia, die beste, vertrauteste Freundin meiner Frau . . . die ich Ihnen hiemit vorstelle! . . .

„Ihrer Frau?“ stammelte Katharine.

„Ja, meiner Frau, welche Sie hoffentlich bald lieb gewinnen wird, und Sie küssen soll, wann Sie es ihr erlauben wollen!“

„Madame, stammelte meine liebende Beschützerin unter den stürmischen Küffen der Gräfin, Gottes Wille geschehe! Sie werden unseren Gefangenen jeden Abend trösten, und ich will den ganzen Tag hindurch über ihn wachen!“ —

„Emilia war meiner Begnadigung um drei oder vier Monate vorangeeilt; am 1. Januar 1826 ließ mir die Polizeibehörde zu Brunn ein kaiserliches Dekret zustellen, durch welches mir die Freiheit, das Leben und mein Vermögen wieder gegeben wurde.

„Am Vorabend meiner Abreise nach Wien saßen wir drei, — Katharine, meine Frau und ich — noch in der Puzstube des weißen Häuschens beisammen. Ich bat Herrn Begrath's Nichte, mein kostbares



Kopfkissen als Zeugniß meiner Freundschaft und Dankbarkeit von mir anzunehmen.

„Wenn ich ein derartiges Geschenk annehmen soll, entgegnete mir das junge Mädchen, so muß ich zuvor auch wissen, was es bedeutet und was es werth ist? Man hat auf der Festung so viel über dieses geheimnißvolle Kopfkissen geschwätzt und geredelt; — wenn ich es daher von Ihnen annehme, so gilt es mir nur als Andenken, nicht als ein Schatz.“

(Schluß folgt.)

Ein Tag aus dem Leben eines großen Mannes.

(Fortsetzung.)

Der Fürst war aufgesprungen, als er diese Worte gelesen. „Was für ein Vleck!“, sagte er: Dann rief er aus dem Zimmer in den Corridor:

„Ich will nach dem Abgeordnetenhause.“ Im Grunde hieß das weiter nichts, als daß Joseph die weiße Mütze zurechtlegen, resp. noch einmal abbürsten und die ebenso weißen Handschuhe bereit halten sollte.

Da spie der Telegraph wieder eine Depesche durch die Wand. Sie kam aber nicht vom Dönhofsplage, sondern von Rom. Was darin stand, habe ich nicht erfahren. Nur das weiß ich, daß der große Staatsmann mit seinem Rath noch lange conferirte, und daß längst Schluß der Sitzung aus dem Abgeordnetenhause gemeldet war, als der Fürst wieder an Schorlemer-Alt dachte und an sein „Vleck“ (Lieblingsausdruck des Fürsten für ultramontanes Zeug.) „Also morgen“, sagte er zu sich selbst. Der Morgen kam, es wurde 11 Uhr. „Joseph, ich will nach dem Abgeordnetenhause, und so gleich.“

Joseph schobte die Cuirassermütze ab und legte die Handschuhe hinein. Eine Minute später trat er in das Zimmer des Fürsten:

„Durchlaucht, eine Ordonnaiz von Sr. Majestät.“

Die Ordonnaiz trat ein, brachte die Bestellung Sr. Majestät, klapperte die Treppe mit den Sporen wieder herunter, band das Pferd auf dem Hofe los und ritt zurück.

Durchlaucht zu Joseph: „Es soll angespannt werden, nach dem Palais Sr. Majestät.“

Herr v. Schorlemer-Alt schien nicht erreicht werden zu sollen.

Der Wagen, in dem der große Staatsmann saß, fuhr vor dem Palais Sr. Majestät vor.

„Was ist das?“ rief Se. Durchlaucht beim Aussteigen dem Kutscher zu, und zwar weit aufgeregter, als ihn am Tage zuvor die Rede des Herrn v. Schorlemer-Alt gemacht. „Der Joseph hat mir den Helm nicht in den Wagen gelegt. Soll ich mit der Mütze zu Sr. Majestät? Soll ich noch einmal in mein Hotel zurück? Wo nehme ich jetzt den Helm her?“

Die Durchlaucht wurde in ihrer Sprache immer heftiger, als wenn sie bereits das Centrum vor sich sehe. Dann besann sie sich und trat in das Palais — mit der Mütze.

Es mochte eine Stunde vergangen sein, als der Fürst zum Wagen zurückkam.

„Jetzt fahren Sie allein nach Hause; ich will nach dem Abgeordnetenhause; sagen Sie dem Joseph, er soll einpacken, ich will nichts mehr von ihm wissen. Ich habe mir den Helm von einem Armeegendarmen borgen müssen. Das geht einmal und nicht wieder. Er soll fort aus meinem Hause, verstehen Sie? Nach Barzin, da kann er die Schaafte wieder auf das „Klee-feld“ treiben. Ein schlechter Vogel...“

Durchlaucht besann sich, daß das Sprüchwort, das ihn vorichwebte, hier nicht recht paßte, sondern für Herrn v. Schorlemer-Alt bestimmt war, und begab sich zu Fuß nach dem Dönhofsplage.

Im Abgeordnetenhause gab es eine große Philippica vom Ministertische her. In's Ministerzimmer, das bekanntlich nur durch eine Portiere vom Sitzungslocale der Hohen Volksvertretung getrennt ist, eingetreten, war der Fürst von Dr. Leonhardt, der dort eine Conferenz mit irgend Jemand hatte, diese aber beim Anblick Sr. Durchlaucht sofort abbrach, mit den Worten angeredet worden: „Hat unser Expresfer Sie noch gefunden?“

„Nein, Herr College, ich bin seit anderthalb Stunden von Hause fort und komme jetzt von Sr. Majestät. Was gibt es Neues?“

„Herr v. Wallinckrodt hat vorhin den Lamarmora gegen Ev. Durchlaucht in's Feld geführt und — doch ich habe hier seine Worte schriftlich, lesen Sie selber.“

Der Fürst las: „Meine Herren, leugnen Sie etwa, daß der Mann, der an der Spitze der Regierung steht, ausgesprochen hat, er wäre weit weniger deutsch als preussisch, und ihm würde es gar nicht schwer werden, einen Theil des linken Rheinufers an Frankreich abzutreten: die Rheinpfalz und die Theile der Regierungs-Bezirke Coblenz und Trier, welche auf dem rechten Moselufer liegen? Ja oder nein, m. H.? (Rufe: Nein!) Nun, haben Sie den Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem General Savone beigewohnt? (Nein!) Ich auch nicht, — ich habe aber in amtlichen Aktenstücken das, was ich behauptet, gelesen und mich bisher vergeblich nach Widerspruch dagegen umgesehen.“

(Schluß folgt.)

Die Here von Hela.

Ein Beitrag zur Cultur-Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Ich hatte, von Danzig kommend, in Neufahrwasser eingeschifft, bei günstigen Winde das Wied übersegelt und mich von einem Helaner die letzte Strecke durch das Wasser an's Land tragen lassen. Im Städtchen fand ich als einziges Zeichen moderner Kultur einen Ableiter für Ansprüche auf Gastfreundschaft, nämlich einen Gasthof, wenn anders das bescheidene Gebäude diesen stolzen Namen verdient. Die freundliche Wirthin bereitete mir ein Mittagessen von Seefischen und von Kartoffeln, dazu gab es Brot von eigenthümlich salzigem bitterem Geschmack, das, wie ich hörte, vom aufgefischten Korn eines gescheiterten

Schiffes bereitet war. „Gott sei Dank“, sagte die fromme Frau, „der Himmel hat in der letzten Zeit unsern Strand recht gesegnet.“ Der Barbarismus des Strandes, welchen die frommen Leute in ihren Kirchengebeten mit einschlossen, gab mir schon ein Bild des Kulturzustandes dieses sonst so biedern Völkchens. Nachdem sie mein frugales Mahl, mit Erzählung über gescheiterte Schiffe, über das Schicksal der Schiffbrüchigen und die ihr zugefallene Beute gewürzt, eilte ich, die mir nöthigen Kettenzieher und Instrumententräger vom Bürgermeister und Oberfischer zu requiriren. Eine der Magistratspersonen in hohen Fischertiefeln, langer großköpfiger Jacke und breitem Krempehut stellte sich selber zu Dienst und ging auf dem Marsche (denn Fuhrwerke gab es hier nicht), nach einem trigonometrischen Ort, der mir bezeichnet war, neben mir, um mich über die verschiedenen Gegenstände der Stranderhebungen zu orientiren.

„Das da ist das Herenriff“, sagte mein Begleiter, indem er in die See hinein deutete nach einer etwa 500 Schritt entfernten Stelle, wo die sich brechenden dunkeln Wogen ihre Schaumkränze aufthürmten.

„Herenriff?“ fragte ich. „Wie kommt die Sandbank zu dem Namen?“

„Weil hier im vorigen Jahre die Here gerichtet wurde“, antwortete mein Begleiter. „Seit dieser Zeit brechen sich die Wogen auf dieser Stelle mit besonderem Geräusch, als ob ein Seegepenst darunter wühle.“

In der That sah ich hier die ruhig dahervandernden grünen Wasserberge zuerst mit weißem Gipfel steil sich thürmen und schäumend in das vor ihr sich öffnende Fluthenthal hinabstürzen.

„Die Fischer vermeiden seit dieser Zeit die Stelle“, erzählte er weiter, — „weil — nun weil dort gewöhnlich ihre Netze zerreißen.“

„Eine Helanerin ist also wirklich als Here betrachtet worden?“ fragte ich, mich erinnernd von diesem Vorfall in den Zeitungen gelesen zu haben, den ich aber für eine Ente gehalten.

„Ja, Herr, es wurden mehrere Proben mit ihr versucht und dadurch ihre Schuld bewiesen“, entgegnete mein Führer.

„Und duldeten das die Behörden der Stadt?“

„Sie war nicht aus der Stadt, sie war hier aus dem Dorfe“, antwortete der Mann, indem er nach den nahen vom Wasser eingengten Fischerhütten wies.

Ich betrachtete mit einer Art von Grauen das stille Dörfchen, das umrauscht von den Meereswogen mit seinen Halmbüchern so friedlich über die rings ausgespannten Fischerneze fortblickte.

„Und habt ihr die Person gekannt?“ fragte ich weiter.

„Ja, Herr, sehr gut; ich war selber mit dabei, als man sie richtete. Der Schulze und einige Andere sitzen noch heute im Gefängniß.“

(Fortsetzung folgt.)

